



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Mensch in der Berufsarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin ; Hannover, 1950

Hesse, Hermann *Friede

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93965)

Friede

Jeder hat's gehabt,
keiner hat's geschätzt,
jeden hat der süße Quell gelabt,
o wie klingt der Name Friede jetzt!

Klingt so fern und zag,
klingt so tränenschwer,
keiner weiß und kennt den Tag,
jeder sehnt ihn voll Verlangen her.

Sei willkommen einst,
erste Friedensnacht,
milder Stern, wenn endlich du erscheinst
überm Feuersdampf der letzten Schlacht.

Dir entgegen blickt
jede Nacht mein Traum,
ungeduldig rege Hoffnung pflückt
ahnend schon die goldne Frucht vom Baum.

Sei willkommen einst,
wenn aus Blut und Not
du am Erdenhimmel uns erscheinst,
einer andern Zukunft Morgenrot!

Hermann Hesse (Oktober 1914)

Die Magd

Ein grünes Kleid, ein rotes Blut —
wie eigen das im Herbst tut.

Es fegt im Mittagssonnenschein
die junge Magd die Stiege rein.

Die gelben Blätter haschen sehr
um ihren schnellen Besen her.

Sie lächelt leise vor sich hin,
als ging ihr etwas durch den Sinn.

So wie die Blätter, rasch und kraus ...
und lächelnd geht sie in das Haus.

Hermann Claudius